

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...**

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen  
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den  
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

**Bertuch, Friedrich Justin**

**Rumburg, 1806**

[Voegel]

[urn:nbn:de:bsz:31-263093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263093)

## Papageyen der neuen Welt.

Die zweite Hauptklasse sind die Papageyen der neuen Welt, die, wie gedacht, nichts mit den Gattungen der alten Welt gemein haben.

Columb fand in der ersten Insel von Amerika, die er entdeckte, nichts als Papageyen. Er brachte welche, zum Beweise seiner neuen Entdeckungen, mit nach Spanien zurück und die Papageyen waren wegen ihrer viel größeren Schönheit als der bisher bekannten, lange Zeit die vornehmste Tauschwaare zwischen Europa und Amerika.

Man theilt die Papageyen der neuen Welt gleichfalls in 6 Hauptarten, nämlich:

- 1) in Ara's;
- 2) in Amazonens;
- 3) in Papegai's;
- 4) in Crif's;
- 5) in Periches mit langem Schwanze;
- 6) in Periches mit kurzem Schwanze.

### Nro. 1. Der Ara.

Der Ara ist unter allen Papageyen der größte und schönste; denn sein prächtiges Gefieder glänzt von Purpur, Gold und Azur. Er hat ein stolzes Ansehen, läßt sich aber leicht zahm machen. Seine Charakteristik ist seine Größe, sein langer und zugespitzter Schwanz, die weiße nackte Haut um die Augen, und sein widriges Geschrei: Ara! Ara! wovon er auch den Namen erhalten hat.

### Nro. 2. Die Amazone.

Diese Papageyenart wohnt am Amazonenflusse, woher sie auch den Namen hat, hat immer Roth auf den Schwingen der Flügel, und ist sehr schön und glänzend von Farben.

### Nro. 3. Die Papegai's

sind minder selten als die Amazonen, haben kein Roth auf den Flügeln und gewöhnlich einen großen Bart von herabhängenden Federn. Sie sind meist in Cuba und Guyane einheimisch.

### Nro. 4. Der Crif.

Diese Papageyenart hat viel ähnliches mit der Amazone, auch Roth auf den Flügeln und im Schwanze, ist aber schmutziger von Farbe; und meistens grün. Er wohnt in Cayenne.

### Nro. 5. Die Perriche mit langem Schwanze.

Es gibt der Perrichen eine große Menge Gattungen in Amerika. Gegenwärtige ist die sogenannte gelbe Perriche aus Brasilien.

### Nro. 6. Die Perriche mit kurzem Schwanze.

Diese Art welche auch *Tonis* heißt, ist die kleinste Papageyenart in Amerika, nicht viel größer als ein Sperling, und gleicht den Perrichen der alten Welt ziemlich. Die hier abgebildete Gattung davon ist schön grün, hat gelbe Flecken auf Flügeln und Schwanze, wohnt in Guyane, und lernt leicht sprechen.

## Amerikanische Papageyen.

Amerika hat seine eignen Papageyen, welche von den asiatischen und afrikanischen sowohl in der Farbe als Bildung verschieden sind. Dagegen findet man in Amerika auch keinen einzigen Papageyen der alten Welt ursprünglich einheimisch. Unter den Amerikanischen Papageyen zeichnet sich vor allen die Familie der *Ara's* aus. Sie haben ihren Namen von ihrem Geschrei. An Größe und Stärke übertreffen sie alle übrigen Papageyen, auch in der alten Welt. Auch ihr Schwanz ist verhältnismäßig länger als bei den übrigen; sie haben ferner eine wirklich kahle Haut um den Augen, welche sich sonst bei keinem Papagey befindet. Ihr Gefieder ist über alle Beschreibung prächtig, so daß sie auch hierin die übrigen übertreffen. Sie haben einen stolzen Gang, einen edeln Anstand, und scheinen es gleichsam zu wissen, daß sie schön sind. Dabei zeigen sie ein stilles ruhiges Wesen, lassen sich leicht zahm machen, und gewinnen ihre Gefangenschaft so lieb, daß sie, wenn man sie auch gehen läßt, dennoch in die Wohnung ihres Pflegers zurück kommen. Sie wohnen blos zwischen den Wendekreisen, sowohl auf dem festen Lande, als auf den Inseln von Amerika.

Als Columbus nach Quadeloupe kam, sah er dieses prachtvolle Geschöpf, als Zierde der schattigen dunkeln Wälder, und erstaunte über ihre unvergleichbare Schönheit. Die, welche mit nach Europa gebracht wurden, fanden allgemeine Bewunderung und Beifall. Sie wurden so hochgeschätzt, daß Könige und Fürsten sie als kostbare Geschenke nahmen und gaben. — Die Familie besteht etwa aus drei Gattungen, nämlich dem rothen, dem blauen und grünen *Ara*.

So schön ihre Gestalt und ihr Gefieder ist, so widrig ist ihre Stimme. In einem starken und rauhen Tone schreien sie unaufhörlich: *Ara!* Unter ihnen nimmt

ztes Best.

Ⓒ

Vogel





### Nro. 5. Die Perriche mit langem Schwanze.

Es gibt der Perrichen eine große Menge Gattungen in Amerika. Gegenwärtige ist die sogenannte gelbe Perriche aus Brasilien.

### Nro. 6. Die Perriche mit kurzem Schwanze.

Diese Art welche auch *Tonis* heißt, ist die kleinste Papageyenart in Amerika, nicht viel größer als ein Sperling, und gleicht den Perrichen der alten Welt ziemlich. Die hier abgebildete Gattung davon ist schön grün, hat gelbe Flecken auf Flügeln und Schwanze, wohnt in Guyane, und lernt leicht sprechen.

## Amerikanische Papageyen.

Amerika hat seine eignen Papageyen, welche von den asiatischen und afrikanischen sowohl in der Farbe als Bildung verschieden sind. Dagegen findet man in Amerika auch keinen einzigen Papageyen der alten Welt ursprünglich einheimisch. Unter den Amerikanischen Papageyen zeichnet sich vor allen die Familie der *Ara's* aus. Sie haben ihren Namen von ihrem Geschrei. An Größe und Stärke übertreffen sie alle übrigen Papageyen, auch in der alten Welt. Auch ihr Schwanz ist verhältnismäßig länger als bei den übrigen; sie haben ferner eine wirklich kahle Haut um den Augen, welche sich sonst bei keinem Papagey befindet. Ihr Gefieder ist über alle Beschreibung prächtig, so daß sie auch hierin die übrigen übertreffen. Sie haben einen stolzen Gang, einen edeln Anstand, und scheinen es gleichsam zu wissen, daß sie schön sind. Dabei zeigen sie ein stilles ruhiges Wesen, lassen sich leicht zahm machen, und gewinnen ihre Gefangenschaft so lieb, daß sie, wenn man sie auch gehen läßt, dennoch in die Wohnung ihres Pflegers zurück kommen. Sie wohnen bloß zwischen den Wendekreisen, sowohl auf dem festen Lande, als auf den Inseln von Amerika.

Als Columbus nach Quadeloupe kam, sah er dieses prachtvolle Geschöpf, als Zierde der schattigen dunkeln Wälder, und erstaunte über ihre unvergleichbare Schönheit. Die, welche mit nach Europa gebracht wurden, fanden allgemeine Bewunderung und Beifall. Sie wurden so hochgeschätzt, daß Könige und Fürsten sie als kostbare Geschenke nahmen und gaben. — Die Familie besteht etwa aus drei Gattungen, nämlich dem rothen, dem blauen und grünen *Ara*.

So schön ihre Gestalt und ihr Gefieder ist, so widrig ist ihre Stimme. In einem starken und rauhen Tone schreien sie unaufhörlich: *Ara!* Unter ihnen nimmt

ztes Best.

Ⓒ

## Der rothe Ara

(*Psittacus Macao.*)

billig den ersten Rang ein, weil er an Pracht des Gefieders allen vorgeht. Er misst vom Schnabel bis an die Schwanzspitze ungefähr 30 Zoll, von welcher Länge jedoch der Schwanz fast die Hälfte einnimmt. Der ganze Körper, Nacken und Flügel ausgenommen, ist zinnoberroth, doch verschieden nuancirt; von eben dieser Farbe sind die 4 längsten Schwanzfedern. Die 4 großen Schwungfedern sind oben türkisblau, unten kupferroth auf schwarzem Grunde. Die kleinen Federn sind violettblau, grünlich gesäumt, doch so, daß beide Farben schön in einander laufen. Die obern und untern Deckfedern des Schwanzes sehen blau, und unten kupferrothlich aus. Die Stirn ist dunkelrothlich sammetartig, die Kehle braunrothlich, der Schnabel nebst den Füßen schwarzlich. Man findet indeß eine merkliche Verschiedenheit in den Farben der Einzelnen. Auf den Antillischen Inseln waren ehemals die Ara's sehr häufig; nun aber ziehen sie sich immer mehr in die Wildniß zurück, weil ihnen die Einwohner so sehr nachstellen, um sie zu essen. Sie halten sich in den großen Palmwäldern auf, welche in sumpfigen Gegenden stehen, und leben von ihren Früchten. Sie fliegen sehr schnell und immer paarweise, nicht in Haufen, sehen sich auch nicht in freien Gegenden, sondern immer auf den Wipfeln der Bäume nieder. Ihre Nester bauen sie in hohlen Bäumen, und stopfen sie mit Federn ans. Das Weibchen legt zweimal jährlich, jedesmal 2 Eier, welche so groß wie Taubenier, und so bunt, wie Rebhünereier sind. Das Männchen sowohl als das Weibchen brütet und versorgt die Jungen, und diese trennen sich, so lange sie der älterlichen Pflege bedürfen, nicht von ihnen.

Alt lassen sie sich nicht gut zähmen; man fängt sie daher jung im Neste. Ob sie sprechen lernen, weiß man nicht genau, doch ist so viel gewiß, daß sie es nicht weit darin bringen. Die Wilden putzen sich mit ihren Federn und essen ihr Fleisch gern.

Eine andere Familie amerikanischer Papageyen machen

## Die Amazonen

aus. Sie heißen so, weil sie ursprünglich im Amazonenlande zu Hause waren; aber nach und nach breiteten sie sich auch in andern Gegenden von Amerika aus. Ihr Aufenthalt ist sowohl in niedrigen als hohen Waldungen, wenn nur Palmbäume darin stehen, deren Früchte sie gern essen. Mit den Ara's, so wie überhaupt mit andern amerikanischen Papageyen, haben sie das gemein, daß die Weibchen zweimal des Jahres Eier legen und brüten, und zwar ebenfalls in hohlen Bäumen. Sie machen den Tag über ein unaufhörliches Geschrei bis zum Abend. Alt eingefangen lassen sie sich schwer zähmen und lernen nur unvollkommen sprechen; jung sind sie gelebriger und überhaupt unter den amerikanischen Papageyen zum Sprechen am besten geschickt.

Die amerikanischen Wilden fangen sie alle auf folgende Weise: Sie merken sich die Bäume, auf welche sich die Papageyen des Abends häufig setzen. Des Nachts tragen sie unter diese Bäume glühende Kohlen, werfen dampfendes Räucherwerk auf dieselben, und betäuben dadurch die Papageyen so, daß sie von dem Baume auf die Erde fallen, und leicht ergriffen werden können. Auch schießen sie dieselben mit Pfeilen, an deren Spitze Baumwolle befestigt ist, um die Verwundung zu verhüten. Die gefangenen alten Papageyen sind sehr wüthend, sie beißen um sich und lassen nicht leicht wieder los, was sie mit ihrem starken Schnabel gefaßt haben. Um sie zu bändigen, bedienen sich die Wilden des Tabakrauches, den sie ihnen in den Schnabel einblasen, davon werden sie berauscht und nach und nach zahm, wenn die Operation öfters wiederholt wird. Die Wilden verkaufen die lebendigen Papageyen nicht nur an die Europäer, sondern sie treiben auch unter sich mit den Federn derselben einen Tauschhandel. Jeder von ihnen eignet sich daher auch eine gewisse Anzahl Bäume zu, auf welchen diese Papageyen nisten; dergleichen Bäume erben vom Vater auf den Sohn. Die hier angeführte Amazone (*Psitt. aurora*) ist am ganzen Leibe sehr schön gelb; der Flügelrand roth, eben so die Schwungfedern und Seitenfedern des Schwanzes; auch die Iris im Auge ist röthlich, oder röthlichweiß.

## Der Papagey.

(*Psittacus.*)

Die Familie der Papageyen, welche insbesondere den Namen Papagai's führen, sind auf der Insel Cuba und in Guinea sehr häufig. Ein besonderes Unterscheidungszeichen derselben ist ein langer unter der Kehle herabhängender Federbart, den die meisten haben. Der hier abgebildete Nro. 3, hat einen schwärzlichen Schnabel, bräunlichen Kopf und Bart; der Nacken ist, bis auf einen kleinen grünen Fleck, nebst der Brust und dem Bauche roth. Die Flügel sind dunkelgrün; etwas heller die Federn am Unterleibe nach dem Schwanz zu; der Schwanz dunkelgrün. In der Lebensart hat er nichts besonders.

## Der Crif.

(*Psitt. autumnalis.*)

Wieder eine Familie amerikanischer Papageyen, die den Namen Crif oder Crif wegen ihres Geschreies führt. Sie enthält mehrere Gattungen, unter denen der abgebildete sich durch das schöne Blau auf dem Kopfe auszeichnet, weshalb er auch der Crif mit dem



blauen Kopfe genannt wird. Die Eril's überhaupt, und also auch diese Gattung, haben vieles in ihrer Lebensart, ihrem Aufenthalte, ihrer Nahrung, mit den Amazonen gemein; sie sind aber kleiner als diese. An dem Abgebildeten ist der Kopf oben blau; der ganze Körper nebst dem Schwanz grün; am Bauche fällt jedoch dieses Grün ins Aschgrau. Die großen Schwungfedern sind blau, und die daran liegenden roth; die Seitensfedern des Schwanzes an den Fahnen auch röthlich; der Schnabel ist schwarzgrün; die Füße sind fleischfarben. Er wohnt vorzüglich in Guyana.

---

### Die Perriche mit dem langen Schwanze.

(*Psittacus.*)

Fast der ganze Leib dieses Vogels ist gelb; auf dem Rücken, auf den Flügeln, und vorn auf dem Schwanz sind bald mehr bald weniger schwarze wellenförmige Streifen oder Flecken zu sehen. Die Flügel sind nach den Spizen zu dunkelblau; eben so die äußern Schwanzfedern. Der Schnabel ist schwärzlich; die Zehen sind fleischfarben. Er lebt vorzüglich in Brasilien.

---

### Die Perriche mit kurzem Schwanze.

(*Psitt. Sosove.*)

Diese Perriche, oder bestimmter Sosove, ist ein ausnehmend schöner und niedlicher Vogel. Er ist am ganzen Körper glänzend grün, und hat nur auf den Deckfedern des Schwanzes und auf den Schwungfedern einen hochgelben Flecken. Der Schnabel ist weißlich, und die Füße sind grau. An Größe kommt er dem Sperling gleich.

en  
n ;  
ze  
ie.  
rs  
nd

en  
en  
ze  
in

er  
s  
sa